pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Führing, Gisela

Der Anti-Bias-Ansatz für den Aufbau eines demokratischen Südafrika

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23 (2000) 2, S. 30-31

Quellenangabe/ Reference:
Führing, Gisela: Der Anti-Bias-Ansatz für den Aufbau eines demokratischen Südafrika - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23 (2000) 2, S. 30-31 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62495 - DOI: 10.25656/01:6249

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62495
https://doi.org/10.25656/01:6249

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

23. Jahrgang Juni 2 2000 ISSN 1434-4688D

Uli Jäger	2	Friedenspädagogik im neuen Jahrtausend: Erwartungen, Ansätze, Erfahrungen
Werner Wintersteiner	6	Erziehung zu globaler Verantwortung. Globales Lernen als neues Paradigma der Friedenspädagogik?
Frank Liebe / Petra Haumersen	11	Demokratisierung durch Konflikt. Transformative Konfliktbearbeitung als partizipatives Modell
Hagen Berndt	18	Qualifizierung von Friedensfachkräften für Einsätze in politischen und gesellschaftlichen Konflikten
Ulrich Klemm	24	'Kämpft gegen den Kapitalismus und ihr kämpft gegen jeden Krieg'. Die internationale und antimilitaristische Jugendarbeit Ernst Friedrichs
Asit Datta	28	Thesen zu Medien und Krieg
Gisela Führing	30	Der Anti-Bias-Ansatz für den Aufbau eines demokratischen Südafrika
Nelli Lamm / Matthias Wesseler	32	LINGUAPAX: Ein UNESCO-Projekt zur Förderung der Sprachenvielfalt
Anke Poenicke	33	Vorbereitung für Verständigung? Deutsche Reiseführer zu Ländern Afrikas auf dem Prüfstand
BDW	39	Jahrestagung der Sektion / Protokoll / Call for Papers / Islamischer Religionsunterricht in Deutschland
VENRO	47	Bericht aus der VENRO-Arbeitsgruppe "Entwicklungspolitische Bildung"
	48	Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien
	52	Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23. Jg. 2000, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.
Schriftleitung: Annette Scheunpflug
Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover
Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer
Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.
Abbildungen; (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. In diesem Heft v.a. Fotos aus gewaltfreien Trainings und Einsatzfeldern von Friedensfachkräften (Kurve Wustrow).
Titelbild: Freundlich überlassen von Manfred Bofinger.

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Gisela Führing

Der Anti-Bias-Ansatz für den Aufbau eines demokratischen Südafrika

Zusammenfassung: Die Autorin stellt ein Anti-Diskriminierungs-Programm des neuen Südafrika vor, das die Aufarbeitung von Erfahrungen aus der Apartheid-Zeit ermöglichen soll und derzeit in verschiedenen Schulen erprobt wird.

Bereits in den Zeiten des Umbruchs, nach Mandelas Freilassung aus dem Gefängnis 1990, wurde in Südafrika das 'Anti-Bias'-Konzept zur Bekämpfung von jeglicher Diskriminierung und (internalisiertem) Rassismus entworfen und durch Trainings und ein Handbuch ('Shifting Paradigms') verbreitet. Es geht in diesem Ansatz darum, tiefgehende Prägungen sowie demütigende, verletzende und schlimmere Erfahrungen aus der Apartheids-Zeit aufzuarbeiten. Von Grund auf sollte der neue Staat Südafrika nicht nur politisch und verfassungsmäßig erneuert werden, sondern es sollte auch für einen freien und gleichberechtigten, die Würde jedes Menschen respektierenden Umganges miteinander gesorgt werden. Dabei waren sich die Initiatorinnen darüber im Klaren, dass eine solche Transformation nicht eine Sache von heute auf morgen sein kann. Denn Jahrzehnte - ja über drei Jahrhunderte - eingetrichterten Minder- und Höherwertigkeitsglaubens und dessen massive Konsequenzen im Alltag, in Bildungschancen, im Einkommen, in sozialer Einstufung und (Ohn-)Macht haben sich als psycho-soziale Spuren tief in die Persönlichkeiten und die sozialen Strukturen eingegraben.

Ein langwieriger Prozess

Zum Aufbau einer neuen demokratischen Gesellschaft bedarf es also neben realer sozio-ökonomischer Veränderungen eines umfassenden neuen Denkansatzes, der schon von Kindheit und Schule an neu gelernt werden muss und nicht früh genug beginnen kann. Er wendet sich nicht nur an Menschen, die unter dem alten Regime als angeblich minderwertig gelitten haben, sondern auch an Weiße, denen der Abschied von Privilegien nicht leicht fällt und die oftmals zunächst die Notwendigkeit und Chancen eines Umdenkens begreifen müssen.

Das staatliche Erziehungsministerium in Johannesburg hat das Anti-Bias-Konzept offiziell angenommen und Lehrkräfte darin ausbilden lassen, so dass derzeit bereits einige Schulen mit diesem Modell arbeiten.

Vom Süden Lernen

Im Rahmen des Projekts 'Vom Süden Lernen' von INKOTA, einer ostdeutschen NGO, waren zweimal bereits Trainerinnen dieses Konzepts in der BRD und haben sich einen Überblick über fremdenfeindliche und allgemein diskriminierende Tendenzen verschafft sowie Trainings und Seminare mit verschiedenen Gruppen (z.B. Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Polizisten) durchgeführt. Nun ist eine Arbeitsgruppe dabei, sich auf eine Reise nach Südafrika vorzubereiten, um dort das Training zu vertiefen, mit den Initiatorinnen zu sprechen und aus konkreten Erfahrungen vor Ort zu lernen. Möglicherweise soll dann das Konzept für die deutschen Verhältnisse adaptiert und auch hier verbreitet werden.

Worum geht es genauer in diesem Konzept?

Der Anti-Bias-Ansatz geht davon aus, dass der Mensch von frühester Kindheit an Prägungen erhält, die als Voreingenommenheiten sein späteres Fühlen und Denken entscheidend beeinflussen. Dies gilt für jede Form von Unterdrükkung und Vorurteil: für Rassismus, Sexismus, Anti-Semitismus, Ausgrenzung von Behinderten und Alten, religiöse Verfolgung etc. Das Entdecken von Unterdrückungsmechanismen sowie entsprechender internalisierter Einstellungen, das Verständnis der Wurzeln sowie eigene Erfahrungen in einem der genannten Felder können dabei in der Regel gut auf andere Unterdrückungsformen übertragen und dadurch sowohl zu einem breiteren strukturellen Verständnis als auch zu einem Kraft-Schöpfen für Erneuerungsprozesse genutzt werden. 'Anti-Bias-Ansatz' bedeutet also der Kampf gegen alle unterdrückerischen Haltungen und Überzeugungen.

Der Begriff 'Rasse' wird auf dem südafrikanischen Hintergrund als soziales Konstrukt verwendet, nach dem bis vor kurzem alle Menschen zur besseren Kontrolle und Machtausübung klassifiziert wurden. Um ihn aus den Köpfen zu vertreiben, muss dieser Begriff - genau wie 'coloured', 'black' und 'white' - angesprochen werden. „Das Thema Rasse begleitet uns seit Jahrzehnten, und ich fürchte, das wird auch noch eine Weile so bleiben", so Siseko Njobeni von der Menschenrechtskommission. Auch heute noch ist die Hautfarbe oft ausschlaggebend für den wirtschaftlichen und politischen Status - entweder, weil durch das Konzept der 'affirmative action' bewusst die Schwarzen als ehemals Benachteiligte nun bevorzugt werden, oder weil sie aufgrund ihrer schlechteren Bildungschancen in der Vergangenheit auch heute noch nicht mithalten können bei der beruflichen Qualifikation.

Schrittweises Vorgehen

Der Prozess des Umdenkens im Anti-Bias-Ansatz enthält drei Schritte: die Bewusstmachung, das Verlernen und das kreative Neu-Lernen. Dies läuft nicht ohne Brüche und Verwerfungen ab, ja solche Irritationen sind notwendiger Be-

standteil des Prozesses. Das ganze Leben erscheint vor diesem Focus unterdrückerischer Stereotype verändert und muss neu gedacht werden. Dafür braucht man Freiräume zur Bearbeitung. Es wird stets mit den eigenen Erfahrungen begonnen: Wie habe ich bewusst oder unbewusst an der Unterdrükkung von mir und anderen teilgenommen? Selbst-Wahrnehmung gilt als erster Schritt, die Dynamik des Unterdrükkungsmechanismusses zu erkennen, nicht mehr zu leugnen, selbst Teil des Systems zu sein, und letztendlich zu effektiven Agenten der Veränderung zu werden. Andere kommen ins Spiel für gemeinsame Reflexion und gegenseitiges Verständnis, Unterstützung, Ermutigung und Abklärung weiterer Schritte. Häufig sind rassistische o.ä. Elemente Teil unserer Identität geworden und müssen mühsam entschlüsselt und abgekoppelt werden. Nach dem Fall des Apartheid-Regimes bleiben die alten Strukturen als sog. 'moderner Rassismus' in den Köpfen der Menschen weiter bestehen. Für das Verhalten der Menschen unter diesem System liefert der Anti-Bias-Ansatz systematisierte Fragestellungen, um rassistische Muster auf der persönlichen, institutionellen und kulturellen Ebene zu erkennen.

Aufrechterhaltung des Systems

Beispielsweise wird das System von verschiedenen Beteiligten durch ihr Verhalten weitergespielt ('playing the system'): Frauen entschuldigen sich z.B., bevor sie in einer Gesprächsrunde etwas sagen. Oder: das System wird verantwortlich gemacht für die eigenen geringeren Chancen ('blaming the system'), statt nun in der gegebenen Situation die bestmögliche Verantwortung zu übernehmen. Falsch verstandene Unterstützung ('dysfunctional rescuing') macht das Opfer kleiner: beispielsweise schreibt jemand ein Protokoll für einen Ausländer, weil er nicht so gut die Sprache beherrscht, statt andere Wege zu suchen, ihn zu beteiligen. Andererseits wird aber oft auch der einzelne für seinen Misserfolg verantwortlich gemacht, ohne die objektiven Gegebenheiten zu berücksichtigen ('blaming the victim'). Durch Kontaktvermeidung werden Klischees über die andere Gruppe und ihre Mitglieder nicht infrage gestellt. Wenige bemühen sich um die echte Aufarbeitung der Unkenntnis über kulturelle, soziale, politische Spezifika des anderen. Oder wiederum andere leugnen jegliche Unterschiede aus falsch verstandenem Gleichheitsdenken. Man kann also sehen, dass es hier ein Zusammenspiel von Tätern und Opfern, von modernem Rassismus und internalisierter Unterdrückung gibt, die das gegebene System nicht hinterfragen, sondern durch ihr Verhalten stabilisieren.

Der Wandel

Gegen die eigene Abwehr und Verwicklung in Schuld, Scham und Angst setzt das Anti-Bias-Training die kollektive Erfahrung mutmachenden Wandels, das respektvolle Aufeinander-Zugehen. Zuhören und Wahrnehmen, was die bestimmenden Prägungen und ihre Ursachen sind, verbinden sich im südafrikanischen Kontext mit einer neuen Aneignung der eigenen kulturellen Wurzeln, aber auch möglicherweise mit traumatischen Erfahrungen, die alten Schmerz, Leid und Hass wieder lebendig werden lassen. Mit der Verdeutlichung von Visionen gleichberechtigten Zusammenlebens erwachsen dann sowohl Forderungen als auch Zugeständnisse an andere in der realen Situation. Die meist mühsamen Verständigungsprozesse und strukturellen Veränderungen werden dort gefördert, wo es Raum für Experimente verschiedener Gruppenangehöriger, Wertediskussionen, Selbstverantwortung und gegenseitige Anerkennung und Koalitionen gibt.

Dabei kann beides sinnvoll sein: mit Gleichgesinnten und -leidenden zu kommunizieren, aber auch, sich mit den 'anderen' (den Tätern, Opfern oder Helfern) zu konfrontieren. Oft wird entdeckt, dass man nicht durchgängig einer benachteiligten Gruppe angehört, sondern - beispielsweise als weiße Frau - durchaus Unterdrückungs- *und* Dominanzerfahrungen gemacht hat. Selbst-reflexive Momente wechseln sich mit interaktiven ab.

Strukturen bewusstmachen, um sie zu verändern

Das Anti-Bias-Konzept setzt darauf, dass auf diese Weise die einzelnen sich der Strukturen von Rassismus, Sexismus, und anderen -ismen bewusst werden und deren politische Funktion der Machterhaltung durchschauen, um dann durch selbstbewusstes und politisches Handeln daran zu rütteln und eine neue Gesellschaft aufzubauen. Hierbei werden auch die ehemaligen Unterdrücker mithelfen, wenn sie den kreativen Neuanfang auch für sich selbst als konstruktiv erkannt haben. Verschiedene kulturelle Wahrnehmungen werden ausdrücklich aufgefordert, sich befreiend einzubringen, denn auch sie können sich - ähnlich wie auf der personalen und strukturellen Ebene - gesellschaftlich unterdrückend manifestieren. Unterschiede nicht zu leugnen, sie aber auch nicht als trennend zu erleben, sondern jeweils ihre Berechtigung und ihr Entstehen anzuerkennen und gemeinsame Alternativen daraus zu entwickeln - das ist ein Teil der hohen Kunst gleichberechtigten multikulturellen Miteinanders - wovon (nicht nur) Südafrika noch weit entfernt ist.

Literatur:

Early Learning Resource Unit (ed.): Shifting Paradigms. Using an anti-bias strategy to challenge oppression and assist transformation in the South African context. Lansdowne 1997.

Dr. Gisela Führing, Studienrätin, ehemalige Entwicklungshelferin, Gestaltpädagogin, Lehrerfortbildnerin, (Schulbuch-)Autorin, Leiterin der Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik beim Comenius-Institut Berlin.